Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und sonst vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 1 — **Dienstag, den 1. Januar 1929** — **47. Jahrgang**

Zehn Jahre Zuchthaus für Lizarews Mörder

Die Verteidigung legt Revision ein

Warschau. Nach fast siebenstündiger Verhandlung im Wojciechowski-Prozeß, während der der Staatsanwalt und die beiden Verteidiger plädierten, zog sich das Gericht am Sonntag um 10 Uhr abends zur Beratung zurück. Um 10.45 Uhr wurde das Urteil verkündet. Es lautete auf Grund des Paragraphen 49, der politische Verbrechen behandelt, auf zehn Jahre schweren Kerker. Der Angeklagte nahm den Urteilsspruch mit großer Gelassenheit hin. Der Staatsanwalt verzichtete auf eine Revision, da die Verteidigung zweifellos ihr Appellationsrecht geltend machen wird. Kurz vor dem Wiedererscheinen des Gerichtshofes wurden die dichtbesetzten Zuhörerbänke durch ein starkes Polizeiaufgebot abgesperrt. Im Saale herrschte während der Urteilsverkündung eine atemlose Stille, die erst nach Verlesung der Straftaten einer gewissen Unruhe Platz machte. Die in der ersten Reihe sitzende Mutter des Angeklagten verlor trotz der unerwarteten Schwere der Strafe keinen Augenblick ihre Fassung. Die Verteidiger suchten in ihrem Plädoyer nachzuweisen, daß das Attentat nicht politisch zu werten ist, sondern auf persönliche Vergeltungsgefühle des Angeklagten zurückzuführen sei. Wojciechowski habe im Affekt gehandelt.

Neujahr!

Hinter uns verlöschen die Lichter des Weihnachtsfestes, vor uns öffnet sich wieder einmal das Tor eines neuen Jahres. Was hinter uns liegt, wissen wir. Da strahlen uns tausend Lichter holder Erlebnisse; von da aus umgibt uns der Glanz unzähliger, schöner Erinnerungen. Schade, daß es jetzt nur noch Erinnerungen sind. Der Glanz hebt sich ab aus dem Dunkel der Nacht. Auch manches Schwere und Trübselige haben wir erfahren. Aber das ist ja nun glücklich überwunden. Wie gut, daß die Schmerzen und Leiden des vergangenen Jahres nur noch Erinnerungen sind!

Durch das Tor des neuen Jahres aber treten wir ein in ein ungewisses Licht; wir betreten eine Bahn, von der wir kaum die ersten Stationen erkennen, geschweige denn, daß wir sagen könnten, wohin sie uns zuletzt führen wird. Wir hoffen, wir begrüßen uns gegenseitig mit Glückwünschen. Was wird sich von diesen Hoffnungen und Wünschen erfüllen? Sicher nicht alles! Möchte es immerhin möglichst viel sein! Wir nehmen uns jedenfalls vor, von uns aus alles dazu zu tun, was wir können. Denn unser Schicksal liegt zwar nicht ganz, aber doch immerhin zu einem nicht unbedeutenden Teil auch in unseren eigenen Händen. Versagen wir selber nicht, so werden hoffentlich auch die Fügungen des Schicksals nicht ganz versagen.

Hat es eigentlich überhaupt Sinn, den Jahreswechsel als ein Fest zu feiern? Im Grunde genommen sind doch auch diese beiden Tage, der letzte des alten und der erste des neuen Jahres, Tage wie alle anderen auch. Unsere Arbeit wird morgen weitergehen, so wie sie bis gestern weiterging. Wir legen einen Tag der Ruhe ein, wie wir das allwöchentlich gewöhnt sind. Vielleicht kommen wir gar nicht einmal dazu, diese Tage so ganz zu feiern und zu ruhen, wie wir möchten. Der Lauf des Lebens steht ja auch bei der Jahreswende nicht still. Wir machen mit unserem Kalender einen Einschnitt in die Zeit, wie wir mit dem Stock einen Einschnitt machen in den Lauf eines Stromes. Wir sehen die Grenze, solange wir sie durch unser künstliches Werkzeug kennzeichnen. Legen wir unser Werkzeug aus der Hand, so ist die Grenze nicht mehr da. Der Strom der Zeit kennt so wenig einen Einschnitt und einen Stillstand, wie der Wasserstrom, der von den Bergen kommt und zum Ozean will. Die Berge, von denen wir herkommen, von denen das Leben der Menschheit herkommt, kennen wir nicht. Wir wissen auch nichts von dem Ozean, in den unser Leben und das Leben der Menschheit einst münden wird. Wir sind Tropfen in diesem ewig rollenden Strom. Freilich sonderbare Tropfen, von denen wieder jeder eine Welt für sich darstellt, jeder ein Gehirn mitbekommen hat, um sich mehr oder weniger dessen bewußt zu sein, wie er eine Zeitlang in dem gewaltigen Strom der Weltgeschichte mitrollt, dessen Ursprung und dessen Ziel er doch nicht kennt.

In einem schönen Gedicht schildert Lulu von Strauß und Torney das Ende eines alten Bauern, „Letzte Ernte" heißt es:

> Ich brachte in siebzig Jahren viel Ernten ein.
> Dies soll mein letztes Fuder wohl gewesen sein!

Und dann wird geschildert, wie der Alte mit seinen Pferden verunglückte, wie er auf dem Sterbebette noch an all die kleinen Alltagspflichten denkt, die ihn bis dahin im regelmäßigen Wechsel der Jahre tagtäglich beschäftigt haben:

> Viele Hände braucht die Ernte. Der Herrgott hat's gewußt.
> Gottlob, daß ich nicht früher habe fortgemußt!
> Und wenn ich Feierabend heute machen soll —
> Gemäht sind die letzten Aehren, und alle Scheuern voll!

Aber eben in die Arbeit des Landmannes machen die Jahreszeiten die regelmäßigen Abschnitte, und von einem Abschnitt zum anderen muß er sich besinnen, was jetzt sein Acker und das Wetter von ihm verlangt. So kommt doch durch den Zweck aller Arbeit ein großer, packender Rhythmus in den Verlauf der Dinge. Nicht ebenso gleichmäßig ist die Arbeit anderer Berufe gegliedert. Je mannigfaltiger die Arbeit des modernen Menschen geworden ist, um so weniger bindet sie sich mehr an Tag und Nacht, an Sommer und Winter. Aber das Bedürfnis nach einem großen, ordnenden Rhythmus bleibt. Es ist ein elementares Bedürfnis, wie wachen und schlafen, wie hungern und essen, wie dürsten und trinken. Wir werden nicht so hingetrieben, wie die willenlosen Tropfen im Strom, sondern wir haben doch alle unsere Zwecke; näherliegende oder fernerliegende Zwecke, je nach unserer Art. Und wir haben auch alle unseren Willen, den wir für die Erreichung unserer Zwecke einsetzen. So brauchen wir auch das Nachdenken über unsere Zwecke, um unseren Willen an der richtigen Stelle einzusetzen, um unsere Kraft unserer Zwecke entsprechend zu verwenden. Deshalb brauchen wir inmitten aller rastlosen Tätigkeit die Einschnitte, zu denen uns die Natur zwingt, wenn wir ermüden, die Einschnitte, die uns der Lauf der Zeit deutlich macht, wenn Monde und Jahreszeiten wechselten; die Einschnitte, die wir selber machen, um uns unsere Arbeit vernünftig einzuteilen und uns auf ihren Zweck und ihre Zweckmäßigkeit zu besinnen.

Und das ist wohl der tiefste Sinn des Neujahrsfestes: Es ist und bleibt ein großer, allgemeiner Einschnitt, auf den sich nicht nur die Arbeit des einzelnen Menschen, sondern unser gesamtes Arbeits- und Wirtschaftsleben eingestellt hat. Es wird ein Augenblick der Besinnung in den ununterbrochenen Betrieb der Maschinen eingeflochten. Wir brauchen diesen kurzen Augenblick, um uns Rechenschaft zu geben über das, was wir geleistet haben, und über das, was wir noch leisten wollen. Die Erinnerungen der Vergangenheit sollen schließlich doch mehr sein als Bilder, die langsam verblassen. Wir wollen von ihnen auch Lehren und Warnung ziehen, die noch als Gefährten durch das Tor des neuen Jahres mit uns schreiten. Wir wollen aus dem Vergangenen und Vergänglichen herausholen, was des Bleibens und Festhaltens wert ist: was noch ein Stück Zukunft in sich trägt; was letzten Endes ein Stück Ewigkeit in sich birgt. Dann verlieren wir auch dieses Gefühl ängstlicher Ungewißheit; dann gehen wir auch nicht mit gefährlichen illusionären Hoffnungen in die kommenden Tage hinein. Je klarer wir uns den zurückgelegten Weg machen, um so deutlicher erkennen wir auch, wo wir heute stehen, und können daraus unsere Schlüsse ziehen, wie weit wir wohl noch kommen werden. Es sind geweihte Augenblicke des Menschenlebens, die dieser Rechenschaftsablage vor uns selbst gewidmet sind. Geben wir dem Neujahrsfeste diesen seinen wichtigsten Sinn! Dann wird es im raschen Fluß unserer Tage tatsächlich immer wieder seine besondere wertvolle Bedeutung haben.



Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans mit dem Titel „Zur Höhe" von Elsbeth Borchart. Dieses neue Werk reiht sich den übrigen Arbeiten der feinsinnigen Schriftstellerin in würdiger Weise an. Die darin behandelten Probleme sind durchaus moderner Natur und betreffen den Kampf des neuzeitlichen Menschen um höhere Ideale und Lebenswerte, der ihn über die Verflachung des allgemeinen Denkens hinausführt. Isabella Renatus, die führende Figur dieses Romans, ist eine Dame der guten Gesellschaft, die durch schwere Schicksalsschläge und nicht zuletzt durch die erlittene Enttäuschung in ihrer ersten Liebe ihr Leben von Grund aus umgestalten muß. Auf einer Reise in die Schweiz lernt sie einen jungen italienischen Maler kennen, der in ungereifter Begeisterung sich in den Strudel des Lebens stürzte. Isabella erkennt aber in ihm einen tiefen, wahren Kern, und allmählich beginnen ihr Wesen und ihre Denkungsart befruchtend auf den temperamentvollen Charakter einzuwirken. Aus der Verworrenheit seiner Gefühle entwickelt sich in ihm dann jenes hohe, seltene Erlebnis eines wahrhaft schaffenden Künstlers, das ihn zur Höhe edlen Menschentums führen soll. Verwoben mit prächtigen, wirklichkeitsechten Schilderungen des herrlichen Alpenlandes und seiner Bewohner, hat die Dichterin den Gang der Handlung in packender Weise dargestellt, so daß der Leser sich mitgerissen und weggeführt fühlt, als sei es sein eigenes Schicksal, das sich hier vollendet.

Schriftleitung und Verlag.

Die jugoslawische Regierung zurückgetreten

Belgrad. Nachdem das Kabinett Koroschetz am Sonntag seinen Rücktritt eingereicht hatte, fand eine Beratung beim König noch nicht statt. Die politischen Besprechungen dürften wegen des Gesundheitszustandes des Königs auch erst in zwei bis drei Tagen beginnen. Es sollen die Vertreter aller parlamentarischen Gruppen, sowie die Führer der kroatischen Parteien gehört werden. Man nimmt an, daß Dr. Matschek und Dr. Pribitschewitsch am Dienstag in Belgrad eintreffen. Ein bestimmter Plan zur Lösung der Krise besteht nicht, weshalb sie auch länger andauern dürfte. Man spricht auch von dem Versuch, eine Konzentrationsregierung unter Einfluß der Kroaten zu bilden. In politischen Kreisen glaubt man nicht, daß die kroatischen Politiker geneigt sein werden, mit dem jetzigen Ministerrat zusammenzuarbeiten. Viel wahrscheinlicher ist es, daß Dr. Koroschetz mit den Mohammedanern und den Radikalen eine Dreierkoalition bilden wird, der die Aufgabe zufallen wird, den Staatsvoranschlag im Parlament zur Annahme zu bringen, worauf die Regierung zurücktreten würde, um die Bildung einer festen Regierungsmehrheit zu ermöglichen.

Dr. Matschek über die Befreiung Südslawiens

Agram. In Krizevatsch wurde am Sonntag der Witwe des verstorbenen Stephan Raditsch, Frau Marie Raditsch, und den beiden Abgeordneten Grandja und Pernar das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präsident der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matschek, eine Rede, in der er auf die vollständige Befreiung des kroatischen Vaterlandes hinwies und betonte, daß das kroatische und serbische Volk, das auf dem historischen Boden des Königreichs Kroatien und Slawonien lebe, der einzige und ausschließliche Herr seines Bodens sei. Wir wollen, so erklärte Dr. Matschek, daß diese Freiheit für ewige Zeiten gesichert wird und sie nicht nur Kroatien und Slawonien, sondern ebenso auch allen anderen Teilen dieses Staates zukommt. Wenn Slawonien, Bosnien und Mazedonien frei sein werden, ebenso wie alle anderen historischen Teile dieses Staates, so werden sie auch eine Garantie dafür sein, daß Belgrad nie daran denken wird, sich gegen das alte historische kroatische Königreich zu erheben.



Frau Katharina v. Kardorff-Oheimb
die bekannte Sozialpolitikerin, die früher die Deutsche Volkspartei im Reichstage vertrat, vollendet am 1. Januar das 50. Lebensjahr.

Amundsens Flaschenpost eine freche Fälschung

Berlin. Wie das „Tempo“ aus Oslo meldet, erweist sich die Nachricht von dem in einer Flaschenpost aufgefundenen Schreiben Amundsens, worin die Vorgänge bei der Latham-katastrophe geschildert sein sollten, als eine freche Fälschung, die in der Absicht aus der Sache Geld herauszuschlagen, in Szene gesetzt wurde. Die Osloer Zeitungen fordern energisch die gerichtliche Verfolgung des Urhebers, der die Nachricht für hohe Honorare an norwegische Zeitungen verkaufte.

Ein französischer Luxusdampfer in Flammen aufgegangen

Paris. Wie aus Marseille gemeldet wird, wurde der Luxusdampfer der Messagerie-Maritime, „Paul Locat“, der den Dienst nach dem fernen Osten versah, am Sonntag ein Raub der Flammen. Seit dem 21. Dezember lag er in dem Trockendock in Marseille und sollte am 11. Januar nach Yokohama in See gehen. Am Sonntag bemerkte das Bordpersonal, daß die Salonräume erster Klasse in Feuer standen. Obgleich man das Dock unter Wasser setzte, griffen die Flammen auf das ganze Schiff über und gestalteten die Löscharbeiten äußerst schwierig und gefährlich. Die 150 Mann der Bordbesatzung konnten gerettet werden.

Straßenschlacht im Osten Berlins

Banditen überfallen Zimmerleute — Mehrere Schwerverletzte. 2 Tote

Berlin. Nach den Ermittelungen, die während des ganzen Sonntag über die schwere Schlägerei in einer Gastwirtschaft im Osten Berlins von der Polizei angestellt wurden, haben ergeben, daß es sich um einen planmäßigen Ueberfall von Stoßtrupps berüchtigter Berliner Verbrechervereine auf das Versammlungslokal der Hamburger Zimmerleute handelt. Es wurde festgestellt, daß während des Kampfes, der von 23 Uhr bis 2 Uhr morgens dauerte, mehr als 40 Schüsse gefallen sind. Die Täter gehören einem Verein „Immertreu“ an, der in der Hauptsache aus Verbrechern und entlassenen Zuchthäuslern besteht. Mitglieder dieses Vereins erschienen mit Smoking, Lackschuhen und Zylindern in der Gastwirtschaft und begannen Streit mit den Zimmerleuten. Da die Zimmerleute in der Ueberzahl waren, konnten sie aus dem Lokal gedrängt werden. Kurz darauf kamen aber etwa 30 bis 40 Autodroschken von allen Seiten heran, die Verstärkung für die „Immertre“-Leute brachten. Während des nun entstehenden Kampfes wurde ein Zimmermann getötet und acht verletzt. Ein Zimmermann, der von mehreren Banditen verfolgt wurde, sprang auf eine vorüberfahrende Straßenbahn um sich in Sicherheit zu bringen. Die Verbrecher brachten jedoch den Wagen zum Halten, holten den Handwerker mit Gewalt heraus und schlugen von allen Seiten auf ihn ein. Beim Eintreffen eines größeren Aufgebots des Ueberfallkommandos suchten die Verbrecher das Weite. Die polizeilichen Nachforschungen haben noch ergeben, daß der Zusammenstoß auf einen Vorfall zurückzuführen ist, der sich schon einen Tag vorher ereignet hat. Ein Mitglied des „Immertreu-Vereins“ war auf der Straße mit zwei Zimmerleuten in einen Streit geraten und von ihnen verprügelt worden. Das Eindringen der ersten Truppe der Immertreu-Leute in die Gastwirtschaft sollte eine Sühne für diesen Vorfall sein. Die Polizei versucht zunächst der Mitglieder des Vereins „Immertreu“ und eines anderen Vereins „Felsenfest“ habhaft zu werden. Dies ist jedoch sehr schwierig, da verschiedene Mitglieder unter falschem Namen eingetragen sind.

*

Nach Polizeiberichten sind bisher 2 Tote und mehrere Schwerverletzte zu verzeichnen.



Eine neue Stätte für deutsches Volkstum

wird das alte Schloß in Quedlinburg sein, das zum Museum umgestaltet werden soll. Das Schloß war jahrhundertelang der Sitz eines frei-weltlichen Stiftes, zu dem auch die im Hintergrunde sichtbare Schloßkirche — meist irrtümlich Dom genannt — gehörte.



Der Herd einer neuen Artillerie-Revolte in der spanischen Armee

ist Segovia. Die gegensätzliche Stellung, die das spanische Artillerie-Offizierkorps gegen Primo de Rivera von jeher eingenommen hat, fand einen erneuten Ausdruck in den Kundgebungen, die von den Offiziersaspiranten der Artillerieschule Segovia gegen den Diktator veranstaltet wurden. Etwa 100 Fähnriche wurden wegen Gehorsamsverweigerung festgenommen.

Wolfsplage an der polnisch-litauischen Grenze

Eine 60jährige Frau zerrissen.

Warschau. Wie aus Wilna gemeldet wird, ist am Freitag in der Nähe des Dorfes Woloszczyzna eine 60jährige Bettlerin von Wölfen überfallen und zerrissen worden. Wenige Tage zuvor wurde an der polnisch-litauischen Grenze ein Pferdedieb ebenfalls von Wölfen gefressen.

Die Fischertragödie auf dem Peipus-See

Noch 83 Fischer vermißt.

Riga. Im Laufe des Sonnabend ist es gelungen, von den verschollenen Fischern noch 27 zu retten. 83 Fischer werden noch vermißt. Es muß angenommen werden, daß sie zum russischen Ufer abgetrieben wurden. Am Sonnabend wurden estländische Militärflugzeuge zur Versorgung der abgetriebenen Fischer mit Kleidung und Nahrung ausgesandt. Das estländische Kabinett befaßte sich am Sonnabend mit Maßnahmen zur beschleunigten Hilfeleistung.

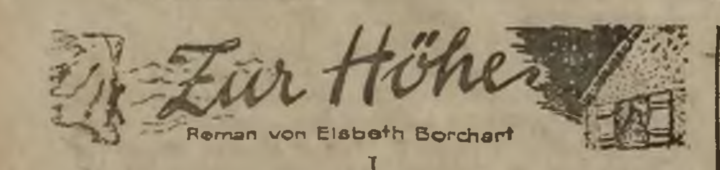
Dynamitüberfall auf ein Postamt

Breslau. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3 Uhr, drangen Diebe in das Postamt Kattern-Breslau ein, sprengten den Geldschrank mit Dynamit auseinander und raubten das darin liegende Bargeld. Den Einbrechern fielen etwa 15 000 Mark in die Hände. Wertzeichen blieben unberührt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Der französische Pressesumpf

Das „Journal“ und der Krach der „Gazette du Franc“. — Belastende Aussagen Frau Hanaus.

Paris. Am Sonntag fand in der Angelegenheit der „Gazette du Franc“ eine Vernehmung der Frau Hanau statt, wonach sie dem Häusermakler Amad gegenübergestellt wurde, durch dessen Vermittelung dem „Rumeur“ und angeblich auch dem „Journal“ größere Beträge, insgesamt 1 150 000 Franken, überwiesen wurden, damit sie ihre Hetze gegen die „Gazette du Franc“ und deren Finanzgesellschaft einstellten. Amad wird von dem Direktor des „Rumeur“ als ein Erpresser und Schwindler hingestellt, während der Direktor des „Journal“, Monthon, grundweg in Abrede stellt, irgend eine Summe von Frau Hanau erhalten zu haben. Frau Hanau erklärte demgegenüber, sie habe Beweise in der Hand, daß die genannten Summen den beiden Zeitungen ausgehändigt worden seien. Sie verlas vor dem Untersuchungsrichter eine 16seitige Verteidigungserklärung und ließ durchblicken, daß der Skandal erst an seinem Anfang stehe.



I.

An einem sonnenhellen Januarnachmittag schritten zwei junge Mädchen in Richtung vom Hansaplatz in Berlin dem Tiergarten zu. Sie trugen Schlittschuhe am Arm und hatten somit wohl die Absicht, dem Sport des Schlittschuhlaufens auf dem Neuen See zu huldigen.

Die frische Winterluft hatte ihre Wangen gerötet, und das erhöhte den Reiz der jugendlichen Gesichter. Die Vorübergehenden warfen wohlwollende Blicke hinüber, die aber von den sich eifrig Unterhaltenden nicht bemerkt wurden.

Sie standen beide in dem blühenden Alter von achtzehn bis neunzehn Jahren, und ihre Kleidung sowie ihre Haltung verriet, daß sie den ersten Gesellschaftsklassen angehörten. Und dennoch war ein unverkennbarer Unterschied zwischen beiden.

Die eine, etwas kleinere, junge Dame war hellblond und nicht eigentlich hübsch; doch der muntere, kecke Ausdruck, der in Augen und Zügen lag, machte das Gesicht liebenswert. Sie war fast noch überschlank wie ein Backfisch und schien sehr lebhaften Temperaments zu sein.

Die andere dagegen gehörte zu denen, die man, einmal gesehen, so leicht nicht wieder vergessen kann. Sie war größer und kräftiger gebaut, und in ihren Gesichtszügen, ihrer Haltung und ihren Bewegungen lag eine natürliche Anmut, eine gesunde, ursprüngliche Kraft ausgedrückt. Das feine, geistvolle Gesicht, das dunkles Haar umrahmte, hatte einen elfenbeinweißen Teint, der zu den lebhaften Farben der Wangen einen angenehmen Gegensatz bildete. Die gerade nicht zu kleine Nase, der schön geformte Mund und die dunklen, seelenvollen Augen, das alles vereinigte sich zu einem anmutigen Bild. Der Ausdruck in den Augen zeigte zuweilen einen über ihr Alter hinausgehenden Ernst, zuweilen aber den ganzen Lebensmut, die Lebenslust, die ganze begeisterungsfähige Seele der Jugend.

Die beiden Freundinnen gingen, leise, aber angeregt plaudernd, durch die verschneiten Wege des inmitten Berlins gelegenen Tiergartens.

Ein prächtiges Bild bot der Tiergarten in seinem winterlichen Kleide. Auf den Aesten und Zweigen der Bäume lag der Schnee und glitzerte in der Sonne, als wäre er mit Diamanten bestreut. Ebenso war der Boden mit Schnee bedeckt. Für den Berliner, aus dessen Straßen der Schnee immer so schnell verschwindet, ist solch eine Schneelandschaft ein herzerfreuender Anblick und darum ist der Tiergarten zur Schneezeit fast ebenso bevölkert, als wenn er sich im Frühjahr oder Sommer in seiner grünen Pracht zeigt.

„Leugne es nicht länger, Isa,“ sagte jetzt die kleinere der beiden. „Alle Welt sieht und weiß es, daß der Regierungsbaumeister Bruchhausen dir eifrig den Hof macht, und vorgestern auf der Gesellschaft bei Stettens —“

„Ich bitte dich, Thea, auf welche törichten Gedanken kommst du nur!“ unterbrach sie die mit Isa Angeredete, indem eine dunkle Glut in ihre, von der Kälte ohnehin geröteten Wangen stieg.

„Du täuschest dich.“

„Nein, ich täusche mich nicht, ich habe es genug beobachtet und leider — auch wahrgenommen, daß ein gewisses Fräulein Isabella Renatus diesen Huldigungen gegenüber sehr kühl blieb. Du bist wirklich eine Gletscherjungfrau mit einem Herzen von Stein und Eis. Bruchhausen ist ein Mann, der durch sein Wesen, seine Klugheit und Tüchtigkeit gleich ausgezeichnet ist. Du kannst doch unmöglich solchen Vorzügen gegenüber kalt bleiben, zumal du merken mußt, wie er einzig und allein nur dich sieht, wie er dich auf jede Weise seine Huldigung fühlen läßt!“

Isa schwieg eine Weile und ging, den Blick zu Boden gesenkt, gedankenvoll neben der Freundin her. Dann hob sie ihn mit jähem Entschluß.

„Nein, sie lassen mich nicht kalt — ich will dir auch gestehen, daß sie nicht ohne Eindruck auf mich geblieben sind, ebenso seine ganze Persönlichkeit. Seine Auszeichnung tut mir wohl — mein Herz klopft, wenn er sich mir nähert, und, ach — ich weiß selbst nicht, was es ist, das mich immer wieder kühl und abweisend ihm gegenüber macht.“

„Dein Stolz ist es, du willst dich nicht so schnell ergeben.“

„Nein, nein, nicht das allein, ich fühle mich ihm gegenüber noch so — so — fremd.“

„Fremd? Aber, liebes Herz, ich dächte, ihr kennt euch lange genug.“

„Aber nur von Gesellschaften her, und da sieht man nur die Oberfläche.“

„Du siehst, daß er dich liebt, und das ist genug.“

„Nein, das ist nicht genug. Zwei Menschen, die sich für das Leben angehören wollen, müssen auch innerlich harmonieren, das heißt, ihre Seelen und Charaktere müssen sich, wenn auch nicht gleichen, so doch anziehen, wie zwei Pole.“

„Nun — ist das bei euch etwa nicht der Fall?“

„Das schon — aber —“

„Was du nur für Aber hast; wahre Liebe stellt kein Aber, die vertraut blindlings.“

„Eben, das ist es ja; ich möchte auch blindlings vertrauen können.“

„Aber du willst dich vorher erst vergewissern, ob du es auch kannst, hahaha, Liebchen, dann ist es doch kein blindes Vertrauen mehr.“

„Gewissermaßen doch. Ich möchte nur so viel von seinem Innenleben und Charakter kennen wollen, daß ich dieses felsenfeste Vertrauen mit Recht haben kann. Denn der Mann, den ich liebe und dem ich mich zu eigen geben will, muß auch in anderer Augen hoch in Achtung und Ansehen stehen; seine Ehre und sein Charakter müssen untadelhaft und unantastbar sein.“

„Und du meinst, das könnte bei Bruchhausen — vielleicht nicht der Fall sein?“

„O, entsetzlich, wenn ich so etwas meinen sollte!“

„Nun, siehst du, Herz, wozu also die ganze Sophisterei?“

„Thea!“ Isa blieb plötzlich stehen und erfaßte der Freundin Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Silvester.

Der letzte Tag des Jahres heißt Silvester. Papst Silvester soll von Geburt ein Römer gewesen sein; er erhielt eine sorgfältige Ausbildung, ging durch alle Grade der kirchlichen Weihen und wurde vom Papst Marcellin zum Priester geweiht noch vor der großen Verfolgung unter Kaiser Diokletian. Treue Erfüllung seiner geistlichen Pflichten, mutiges Ausharren in seinem gefährliche Berufe, Liebe und Milde gegen die bedrängten Brüder, Emsigkeit im Gebet und Heiligkeit des Wandels erwarben ihm die Verehrung der Gläubigen und vereinigten nach dem Tode des Papstes Melchiades alle Stimmen des Klerus und des Volkes im Januar 314 für ihn. Im Jahre 325 berief Kaiser Konstantin in Uebereinstimmung mit dem Papste die erste allgemeine Kirchenversammlung nach Nicäa. Silvester konnte seines hohen Alters wegen nicht persönlich erscheinen; aber er ordnete zwei Priester ab, daselbst seine Stelle zu vertreten. Er starb am 31. Dezember 335 nach einem Pontificat von beinahe 22 Jahren.

*

Der Silvesterabend hat etwas Feierliches. Wir stehen an der Grenzscheide zweier Jahre, schweben zwischen Rückblick und Ausblick und sind geteilt zwischen den Gefühlen des Abschieds und des Willkommens. Wie ein Traum liegt das alte Jahr mit seinen Freuden und Leiden, mit seinen hellen Punkten und seinen dunklen Schatten hinter uns. Wie ein dichter Morgennebel liegt das neue Jahr vor uns mit ungewissen Hoffnungen und Besorgnissen. So zwischen Vergangenheit und Zukunft hineingestellt, mitten in die Gegenwart und in uns selbst hineingewiesen, können wir uns der Frage nicht erwehren: Wie war es mit uns, wie ist es, was wird es sein? Können wir über die gewesenen Tage befriedigende Rechnung legen, daß unsere Gesinnung rein und unser Streben bei allen Schwächen und Gebrechen redlich ist, dann dürfen wir mit Vertrauen uns der Vorsehung in die Arme legen, getrost in das neue Jahr hineintreten und ruhig durch die Zeit gehen.

Hohes Alter.

o. Am 2. Januar 1929 feiert einer der ältesten Bürger von Laurahütte, der pensionierte Schmiedemeister Franz Wojciechowsky, von der ul. 3go Maja in Siemianowitz seinen 77. Geburtstag. Herr Wojciechowsky ist auch einer der ältesten Abonnenten der „Laurahütter Zeitung". Dem Geburtstagskinde ein herzliches „Glück auf!"

Betrifft die 4. Rate der Umsatzsteuer.

=o= Am 15. Januar 1929 ist die 4. Rate der Umsatzsteuer fällig. Wie wir erfahren, wird bei dieser Zahlung die 14tägige Schonungsfrist nicht mehr in Anwendung gebracht und zwar auf Grund einer Verfügung des Finanzministeriums. Es werden also bereits vom 16. Januar ab den säumigen Steuerzahlern 2 Prozent Verzugszinsen in Anrechnung gebracht. Im eigenen Interesse des Steuerzahlers liegt es also, die 4. Rate der Umsatzsteuer pünktlich bis zum 15. Januar an das Finanzamt abzuführen.

An unsere Leser!

Der heutigen Zeitung liegt der Wandkalender für das Jahr 1929 bei.

Von der evangelischen Kirchengemeinde.

o. Für den Erweiterungsbau des evangelischen Gemeindehauses in Siemianowitz hat der evang. Gemeindekirchenrat im Jahre 19.. Bausteine im Werte von je 5 Zloty verausgabt, welche in der Zeit vom 1. 12. 1928 bis 31. 12. 1932 ausgelost werden sollen. Am 17. Dezember d. J. fand nun die 1. Auslosung statt, bei welcher 200 Nummern ausgelost wurden, welche bis zum 15. Januar 1929 im hiesigen Pfarrbüro eingelöst werden können. Von diesen ausgelosten Nummern erhielten 20 Nummern noch je eine Prämie von 5 Zloty, und zwar folgende: Nummer 26, 114, 154, 205, 253, 325, 386, 395, 407, 491, 500, 510, 634, 657, 679, 716, 742, 759, 841 und 955. Die Nummern der ausgelosten Bausteine sind an den Kirchentüren der Lutherkirche bekanntgemacht.

Siemianowitz im Zeichen des Straßenbahnerstreiks.

=o= Am gestrigen Sonntag begann der Lohnstreik der Angestellten der Schlesischen Kleinbahngesellschaft. Dabei zeigte sich wieder einmal, wie schlecht die Verbindungen von Siemianowitz nach den umliegenden Städten ist. Nach Kattowitz kann man ja mit der Hauptbahn fahren, doch fahren am Tage, besonders am Vormittag, sehr wenig Züge nach Kattowitz und zurück. Außerdem gibt es noch die Autobusverbindungen, denen sich aber nicht jedermann anvertrauen will, und welche oft sehr unregelmäßig verkehren. Unter aller Kanone aber ist die Verbindung mit Königshütte. Eine direkte Hauptbahnverbindung zwischen diesen beiden Orten gibt es nicht und der Umweg über Bahnhof Chorzow erfordert bei den überaus schlechten Anschlüssen so viel Zeit, daß die meisten Leute es vorziehen, zu Fuß zu laufen. Außer dem Expreßauto, welches auch nicht verkehrte, gibt es keine Autobusverbindung zwischen Siemianowitz und Königshütte. Wer also nach Königshütte wollte, dem blieb nichts anderes übrig, als sich auf Schusters Rappen zu setzen. Vor dem Kriege ist eine Staatsbahn-Verbindung zwischen diesen Orten geplant worden, doch ist der Plan ins Wasser gefallen. Die Siemianowitzer Bürger würden der Eisenbahnverwaltung Dank wissen, wenn diese das alte Projekt wieder aufnehmen würde, um uns eine direkte Verbindung mit Königshütte zu verschaffen.

Unfall.

o. Die Ehefrau des Fleischermeisters Stanko, von der ulica Wandy glitt auf dem Fliesenbelag des Ladens so unglücklich aus, daß sie sich dabei einen Beinbruch zuzog.

Weihnachtsfeier der „Freien Sänger."

=s= Auf die am morgigen Feiertag (Neujahr) stattfindende Weihnachtsfeier, welche im Saale des Herrn Duda stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Dienstag, den 1. Januar (Neujahr):

6 Uhr: Für die Parochianen.

7½ Uhr: Zum hl. Herzen Jesu und hl. Antonius für Familie Ciba.

8½ Uhr: Für verst. Fedor Grütz, gefall. Söhne Kurt und Maks und Großeltern.

10¼ Uhr: Auf die Intention des christlichen Vereins der Bergleute.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Dienstag, den 1. Januar (Neujahr):

6 Uhr: Vom polnischen Vinzensverein.

7½ Uhr: Auf die Intention der Familie Opielka.

8½ Uhr: Für die Parochianen.

10¼ Uhr: Intention Bednorz.

Mittwoch, den 2. Januar 1929:

6 Uhr: Für verst. Paul Mokrski.

6½ Uhr: Für verst. Mitglieder des Vereins „Tow. Polek".

Donnerstag, den 3. Januar 1929:

6 Uhr: Für verst. Verw. Pazdziernik.

6½ Uhr: Für verst. Verw. Lebok und Kupka.

Sport Heil! Neujahr 1929!

=s= Mit einem recht traurigen Gesicht nahm das alte, ereignisreiche Sportjahr 1928 von uns Abschied, denn den ganzen gestrigen Sonntag regnete es Bindfaden, wohl zum Zeichen der Trauer. Wahrhaftig, der Himmel tränte bitter und unaufhörlich, ein Beweis dafür, daß die Zwietracht eine brüderliche war, die schwer getrennt werden konnte. Alte, gute Freunde trennen sich selten und geschicht dies einmal, so muß ein besonders wichtiger Grund vorliegen. Auch im alten Jahre kann man sagen, daß die Harmonie eine glänzende war und nur selten hatte der Verband Grund, einzugreifen. Die Sportvereine vertrugen sich miteinander, die Mitglieder des Klubs blieben treu und nun soll man von diesem Guten Abschied nehmen. Noch einmal ein kurzes Nachdenken, eine kleine Bilanz — und die letzten Stunden sind verstrichen. Ein herzliches Nimmerwiedersehen und schon verkünden die Glocken der Kirchen und eine unzählige, aufmerksame Menschenmenge den Einzug des neuen, vielbeschriebenen Neujahr. Herzhaftes Händedrücken, gegenseitiges Beglückwünschen und — mit großem, sehnsüchtigen Hoffen und Selbstvertrauen beginnt das neue Jahr 1929. Glück auf!

Ein frohes, gesundes neues Jahr wünschen wir den Sportvereinen sowie den gesamten treuen Gönnern und Freunden des Sports!

Ein Ruhetag im Laurahütter Sportlager.

=s= Man fühlte sich wie ganz verlassen am gestrigen Sonntag, denn es gab keine Zerstreuung für die Sportinteressenten. Nicht eine einzige Veranstaltung irgendeiner Art stand auf der Tagesordnung und auch die zwei Vereine, wie Iskra-Laurahütte und Slonsk-Laurahütte haben die Treffen, welche auswärts stattfinden sollten, rechtzeitig abgesagt und haben gleichfalls, wie der K. S. 07 geruht. Auch diese Vereine planen, wie wir hören, eine Ruhepause einzulegen, die bestimmt nicht ohne Vorteil wäre. Im Handballsport gab es gleichfalls keine Begegnung und auch da scheint der hiesige Turnverein noch aus dem graziösen 2:0-Siege über den Königshütter M.-T.-V. auszuruhen. Es war bestimmt gestern kein Fehler, daß die Vereine ruhten, denn das Wetter war wieder einmal recht mies. Man glaubte im ersten Augenblick, man lebe im Herbst; so ein feiner, warmer Bindfadenregen ergoß sich am ganzen Tag. Finanziell wäre bestimmt nichts zu erben gewesen und die sportlichen Leistungen wären dito ins Wasser gefallen. Also es herrschte Ruhe auf der ganzen Front.

Handball.

A.-T.-V.-Laurahütte — M.-T.-V.-Königshütte 2:0 (0:0).

So gut wie am 2. Weihnachtsfeiertag hatte man die Turner schon lange nicht mehr gesehen. Ihr Gesamtspiel war fließend, die Ambition groß und diese zwei Eigenschaften mußten zum Siege führen. Der 2:0-Sieg war noch viel zu niedrig, weit höher hätte das Resultat lauten sollen, denn die Ueberlegenheit war eine drückende. Die Königshütter Gäste haben sich wohl gut gewehrt, doch gegen diese Kombinationsmaschine war nichts zu machen. Die Laurahütter spielten wie aus einem Guß und haben sich den Sieg ehrlich verdient. Ein wirklich nettes Weihnachtsgeschenk für die Vereinsleitung.

Achtung! Silvesterfeier im K. S. 07-Laurahütte.

Auf die heute, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Duda stattfindende Silvesterfeier machen wir nochmals die Mitglieder aufmerksam. Freunde und Gönner sind herzlichst willkommen. Gute Stimmung ist mitzubringen.

Allen unseren Abonnenten, Mitarbeitern wünschen wir

Frohe Fahrt ins neue Jahr

Redaktion und Verlag

Deutsches Theater Kattowitz

„Die Herzogin von Chicago".

Operette in einem Vorspiel, zwei Akten und einem Nachspiel von J. Brammer und A. Grünwald.

Musik von Emmerich Kalman.

Was verlangt man von der heutigen Operette? Aufmachung, Rhythmus, Tempo und — Beine, Beine! Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist der obengenannte Schlager bis ins I-Tüpfelchen. Man findet sehr viel fürs Auge, auch das Ohr wird durch die netten, teilweise bekannten Kalman-Melodien umschmeichelt, Witze werden auch zahlreich gerissen, vor allem aber liegt Schmiß und jener Rhythmus in dem Ganzen, den wir Menschen des 20. Jahrhunderts brauchen, um unsere kitzligen Nerven wenigstens einige Stunden lang auf ihre Kosten kommen zu lassen. Auch einige sehr gefällige Schlager finden sich vor, na, und der Inhalt? Soweit man bei Operetten der gegenwärtigen Produktion von einem „Inhalt" reden kann: Eine „arme" Millionärstochter aus Amerika, deren ungezählte Millionen ihr alle Extravaganzen gestatten, so daß sie nicht nur das alte Königsschloß, sondern auch den dazu gehörigen „Erbprinzen" — diesen allerdings mit Liebe — erkauft. Dazu das übliche Drum und Dran, kleine Mißverständnisse, nette Flirts und dann das „happy end" (glückliche Ende) — sie kriegen sich!!!

Die einzelnen Personen sind zum Teil mit guter Ironie dargebracht, speziell die einer vergangenen Zeit. Die Devise „Amerika tanzt Charleston auf den alten Königsthronen" ist — soweit man davon reden kann — der Kern des Ganzen, daß Fortschritt und Geld, alles, alles, auch alte Traditionen, mitreißt. Der Wettbewerb zwischen alten und neuen Tänzen paßt ganz nett in den Rahmen der Operette hinein, so daß man alles in allem sagen kann, daß „Die Herzogin von Chicago" den Geschmack unseres Publikums nicht nur haargenau getroffen hat, sondern auch der große Schlager unserer Spielzeit sein wird.

Da eben Ausstaffierung und Aufmachung dieses Stückes der Fantasie weitesten Spielraum gaben, hatte man auch darauf den allergrößten Wert gelegt und mit vollem Erfolg. Hermann Haindl hat ganz moderne, gut wirkende Dekorationen erdacht. Theo Knapps Regie sorgte für lebendige, bunt durchwebte Gesellschaftsszenen, zu welchen die raffiniert-geschickten und geschmackvollen Kostüme aus der anerkannten Werkstatt Lil Doert und Karl Strad einen recht beträchtlichen Teil beitrugen. Die Einzelleistungen waren sehr erfreulich. Eine angenehme Ueberraschung bot die Besetzung der Titelrolle durch Hedi Kramer vom Berliner deutschen Kunsttheater als Gast. Im Spiel anmutig und vornehm, war sie auch gesanglich sehr ansprechend, wenn auch der Stimme eine größere Entfaltung notwendig gewesen wäre. Recht geläufig klang der englische Akzent. Elegante und reizvolle Toiletten vervollständigten diese Leistung zu einem schönen Erlebnis. Sehr gut in Form und Stimme war Hans Lindner als Erbprinz, der viel Temperament entwickelte und eine liebenswürdige Laune den ganzen Abend bewahrte. Nicht so ganz befriedigen konnte die Rosemarie der Mimi Fürth, von der man eigentlich mehr erwartete, auch schien ihre Kostümierung etwas zu gewagt für eine „Prinzessin", die Landesmutter werden soll. Martin Ehrhard hatte als Privatsekretär wiederum Gelegenheit, seine vielseitigen Talente im hellsten Lichte leuchten zu lassen. Seine Witze wurden gern belacht, auch wenn sie mitunter statt nach Amerika etwas zu sehr nach „Sosnowice" schmeckten. Ausgezeichnet verkörperte Paul Schlenker den Chicagoer Millionär, selbstbewußt, elegant, mit gut amerikanischem Anstrich. Fritz Gumnior (Finanzminister) und Georg Busch (Staatsminister) sorgten durch Maske und glänzend satyrisches Spiel für den notwendigen Humor. Desgleichen stellte Theo Knapp mit großem Geschick den verkalkten und verjüngten König Pankraz XXVII. auf die Bühne. Man konnte Tränen über ihn lachen! Heinz Gerhard fiedelte als Zigeunerprimas recht gefühlvoll, wenn es auch manchmal mit der Musik nicht ganz übereinstimmte. Aber das kann vorkommen. Alle sonstigen Mitwirkenden — und es waren außer den Statisten 27 Personen namentlich aufgeführt — bemühten sich in jeder Beziehung dem Ganzen zum Erfolg zu verhelfen und es sei ihnen allen vollste Anerkennung ausgesprochen.

Einen breiten Raum in dieser Operette nahmen die Tanzdarbietungen ein, von Stefa Kraljewa einstudiert und teilweise revueartig aufgemacht. Es gab davon eine ganze Menge, aber, ehrlich gesagt, viel Neues wurde nicht geboten, nur die Kostüme der Girls sind originell und schmissig, die Tänze selbst lassen an schöpferischem Geist vieles zu wünschen übrig. Immer die gleichen Schritte, immer die gleichen Bewegungen, der Indianertanz allein kann den „Ruhm des Neuen" für sich in Anspruch nehmen. Hingegen zeigten die Gesellschaftstänze — Blue usw. — Rhythmus und Eleganz. Recht nett wirkte die Kindereinlage, sie klappte vorzüglich. Das tüchtige Orchester — trotz der Konkurrenz auf der Bühne — wies unter Felix Oberhoffers Leitung Tempo und Schmiß auf und erzeugte eine Vor-Silvesterstimmung im Publikum. Die Chöre waren im richtigen Takt, so daß der Gesamteindruck der „Herzogin von Chicago" der denkbar beste war und auf weitere Erfolge hoffen läßt. Die dankbaren, begeisterten und beifallsfreudigen Besucher amüsierten sich glänzend und riefen am Schluß die Künstler immer wieder hervor. A. K.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Erhöhung der Posttarife

Mit dem 1. Januar 1929 tritt der neue Post- und Telegraphentarif in Kraft. U. a. sind folgende Aenderungen eingetreten: Die Gebühr für Drucksorten ohne Adressen bis zu 50 Gramm Gewicht beträgt 5 Groschen. Diese neue Form der Postsendungen beruht darauf, daß man eine größere Anzahl von Drucksorten an eine bestimmte Kategorie von Personen einer Ortschaft senden kann, z. B. an Kaufleute, Advokaten, Aerzte, Ingenieure usw. Diese Drucksorten wird die Post des betreffenden Ortes nach dem vorhandenen Adressenverzeichnis an die einzelnen Personen übermitteln.

Ferner werden vom 1. Januar die Gebühren für eingeschriebene Briefe im Inland von 40 auf 50 Groschen, fürs Ausland von 50 auf 60 Groschen erhöht. Die Höhe der Versicherungsgebühren bei Wertbriefen wird 30 Groschen pro 100 Zloty betragen.

Ferner werden mit dem 1. Januar die Gebühren für interurbane Telephongespräche erhöht. Für ein Drei-Minutengespräch wird die Erhöhung durchschnittlich 10 Prozent betragen. Schließlich sollen auch die Gebühren für dringende Gespräche in der Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr früh und für Pressegespräche erhöht werden.

Die Rückwanderung der Saisonarbeiter

Auf den Lublinitzer Grenzbahnhöfen wurden nach Beendigung der diesjährigen Arbeitssaison 28 364 aus Deutschland rückkehrende Arbeiter mit ihren Familien registriert. Die so massenhafte Rückkehr ging infolge der umfassenden Vorkehrungen reibungslos vor sich. Die Rückkehrenden stammen durchweg aus Galizien und Kongreßpolen.

Sportli e

Der letzte Sonntag im Jahre 1928 brachte kein besonders schönes Sportwetter. Aber trotz des unaufhörlichen Regens ließen sich die Fußballer nicht beirren und spielten mutig darauf los. Da auf den Plätzen Wasser und Glatteis waren und es unmöglich war, ein normales Spiel durchzuführen, so wurde

die Spielzeit auf 2 mal 30 Minuten bemessen. Die gestern erzielten Resultate kann man dafür auch nicht als Gradmesser betrachten. Besser jedoch wäre es, wenn die Vereinsleitungen bei so einem Wetter die Spiele absagen würden, denn bei dieser Witterung werden die Spieler direkt in die Krankheit gejagt.

Ruch-Bismarckhütte — 06-Zalenze 1:2 (1:1).

Auf einem sogenannten Mantschplatz begegneten sich gestern obige Gegner und da den Zalenzern dieses Wetter wohl besonders liegt, so trugen sie auch einen etwas sensationell klingenden Sieg davon. Dieses erzielte Resultat darf man jedoch nicht als Kräfteverhältnis betrachten. Denn erstens wurde nur 2 mal 30 Minuten gespielt und zweitens ließ es der Platz zu einem normalen Spiel nicht zu. Trotz der schlechten Witterungs- und Platzverhältnisse waren beide Mannschaften bemüht, ein schönes Spiel vorzuführen und wo Ruch das ganze Spiel hindurch überlegen war. Doch trotz der Ueberlegenheit von Ruch siegten die Zalenzer, jedoch verdient. Denn Zalenze war mit Eifer bei der Sache, Ruch dagegen zeigte ein seltenes Phlegma. Die von Lanozit und Zajonz für Zalenze erzielten Tore waren mehr Eigentore, da der Ruchtormann sich um die schwach geschossenen Bälle nicht besonders bemühte. Ruch spielte ohne Gonsior und Frost. Zalenze war mit der vollen Mannschaft angetreten. Das Ehrentor für Ruch erzielte Peteret.

Kolejowy-Kattowitz — Polizei-Kattowitz 1:0 (0:0).

Das Lokalderby der obigen Kattowitzer A-Klassenvertreter, welches gleichfalls auf einem glatten und schweren Boden ausgetragen wurde, endete nach verkürzter Spielzeit mit einem Siege der Eisenbahner. Das Spiel selbst bot keine besonderen Reize, ja es war zeitweise chaotisch. Auch der Schiedsrichter Gerblich beeinträchtigte das Spiel durch sein dauerndes „Abseits"-Gepfeife. Kolejowy war das ganze Spiel hindurch überlegen, verstand es jedoch nicht, infolge der schlechten Verfassung seines Sturmes auszunützen.



So ein Schmeichler!

„Haben Sie Mitleid mit einem armen Handwerksburschen, meine Dame, Sie erinnern mich so an meine liebe Mutter!" (Lise.)

Kolejowy Ref. — Polizei Ref. 3:1 (1:0).
Kolejowy 1. Jugend — Polizei 1. Jugend 3:1.
Kolejowy 2. Jugend — Polizei 2. Jugend 2:1.
Kolejowy 3. Jugend — Polizei 3. Jugend 3:5.

09-Myslowitz — Diana-Kattowitz 5:1 (5:0).

Bis zur Pause bewegte sich das Spiel in einer drückenden Ueberlegenheit der Einheimischen. Nach der Halbzeit hatte Diana mehr vom Spiel. Dieses Spiel wurde in der normalen Spielzeit durchgeführt.

Amatorski-Königshütte — Slonsk-Schwientochlowitz 0:0.

Es war ein offenes und ausgeglichenes Spiel. Die Tormänner sowie die Verteidiger beider Mannschaften spielten ohne Tadel, dafür versagten die Stürmerlinien. Das Unentschieden entsprach dem Spielverlauf. Schiedsrichter war Gerblich-Lipine.

Amatorski Ref. — Slonsk Ref. 5:2.

K. S. Chorzow — Haller-Bismarckhütte 5:5 (4:1).

Polnischer Boxsport.

Bezirksboxmeisterschaften.

Der Sportausschuß des polnischen Boxverbandes setzte auf seiner gestern abgehaltenen Sitzung die Termine für die Austragung der Bezirksmeisterschaften wie folgt fest:

1.—3. Februar in Posen;
8.—10. Februar in Lodz;
9.—10. Februar in Lemberg;
16.—17. Februar in Myslowitz.

Als Ringrichter werden bei den Meisterschaften in den einzelnen Bezirken folgende Herren fungieren: In Posen: Kapitän Baran-Warschau, in Schlesien: Landeka-Lodz, in Lodz: Snoppek-Kattowitz, in Lemberg: Sadlowski-Graudenz.

Internationale Boxkämpfe in Myslowitz.

Am 2. Januar veranstaltet 09-Myslowitz im Saale „Polonia" in Myslowitz internationale Boxkämpfe. Zu diesen Kämpfen ist die Kampfmannschaft des Gleiwitzer Boxklubs verpflichtet. Gleichzeitig findet ein Ausscheidungskampf im Mittelgewicht zwischen Seidel (Union-Lodz) und Wieczorek (B. K. S. Kattowitz) statt.

Pistulla-Berlin, polnischer Boxtrainer.

Der deutsche und Europameister im Schwergewicht, Pistulla, verlängerte seinen Aufenthalt in Polnisch-Oberschlesien und machte dem Vorstand des polnischen Boxverbandes eine Offerte als Amateur-Trainer, gleichzeitig verpflichtet er sich, als Amateurboxer für die polnischen Farben zu starten. Im Falle, daß der Boxverband die Offerte annimmt, würde sich Pistulla dauernd in Polnisch-Oberschlesien aufhalten. Wie wir hören, hat der deutsche Boxverband sowie sein Verein, Heros-Berlin, energische Schritte eingeleitet, um Pistulla zur Rückkehr nach Deutschland zu bewegen; gehört doch Pistulla zu den besten Faustkämpfern Deutschlands.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Dienstag. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12.10: Konzert, übertragen aus Warschau. 15.15: Konzert von Warschau. 17.50: Vorträge. 19.20: Opernübertragung aus Posen.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Kinderstunde. 17.10: Vortrag. 17.35: Polnischer Unterricht. 18: Unterhaltungskonzert von Warschau. 19.30: Vortrag. 20.30: Konzert, übertragen aus Krakau. 22.30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Dienstag. 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12.15: Sinfoniekonzert. 14: Vortrag und Berichte. 15.15: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. 17.50: Vorträge. 19.20: Uebertragung einer Operette aus Kattowitz.

Mittwoch. 11.56 und 15: Verschiedene Berichte. 15.15: Für die Pfadfinder. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Kinderstunde. 17.10: Vorträge. 18: Konzert. 19.30: Vorträge. 20.30: Konzert (Solistenabend). 22: Abendberichte. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Gleiwitz Welle 329,7. **Breslau Welle 322,6.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: richten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funk-Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30 Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Dienstag. 9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9.30: Zum neuen Jahr! 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Konzert. 14.40: Funktechnischer Briefkasten. 14.55: Kinderstunde. 15.30: Unterhaltungskonzert. 17: Uebertragung aus Gleiwitz: Das geistige Werden in Oberschlesien. 17.25: Uebertragung aus dem Cafee „Goldene Krone": Unterhaltungskonzert. 18.35: Frauenterzette. 19.10: Hans Bredow-Schule, Abt. Seelenkunde. 19.35: Wetterbericht. 19.35: Abt. Welt und Wanderung. 20: Uebertragung aus Berlin: Zigeunerliebe.

Mittwoch. 15: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Volkskunde. 16: Zum Gedächtnis Rainer Maria Rilkes. 16.30: Aus deutschen Opern. 18: Wirtschaftliche Zeitfragen. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 19.25: Abt. Wirtschaft. 19.50: Blick in die Zeit. 20.15: Lotte Leonhard singt. 21.25: Zum Gedächtnis Hermann Sudermanns. 22: Uebertragung aus Berlin: Presseumschau der „Drahtloser Dienst A.-G.". Anschließend: Die Abendberichte.